



FESTIVAL
DOLOMITES

2026

Sonntag/Domenica 22.03.2026

ore 18:00 Uhr, Sala Gustav-Mahler-Saal

LJOS

LANDES
JUGEND
ORCHESTER
SÜDTIROL

OGPB

ORCHESTRA
GIOVANILE DELLA
PROVINCIA DI
BOLZANO

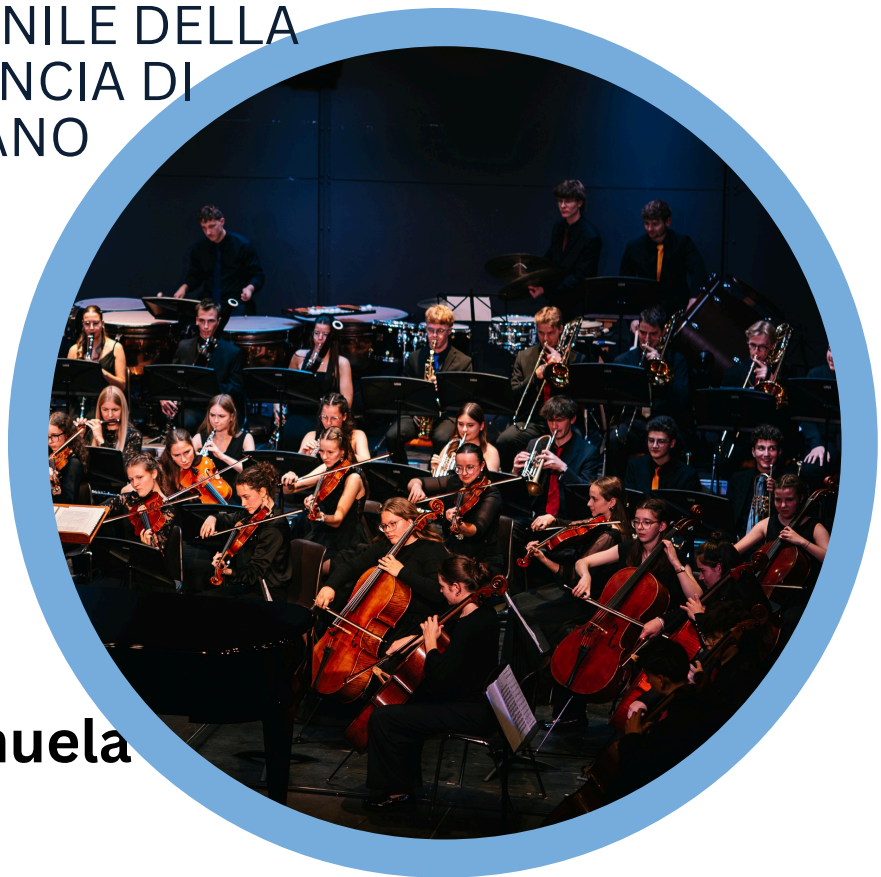
SYMPHONY
CONCERT

Benjamin Schmid

Violine/violino

Edwin Cáceres-Peñuela

Dirigent/direttore



fff

TOBLACH/DOBBIACO

Künstlerische Leiter / direttori artistici:
Josef Feichter und/e Christoph Bösch



**PROGRAMM
PROGRAMMA** 2026

Giuseppe Verdi (1813-1901)

Ouverture zu La Traviata / Preludio a La Traviata

Niccolò Paganini (1782-1840)

Violinkonzert Nr. 2, B-Dur, op. 7, „La campanella“

Concerto per violino n. 2 in Si bemolle maggiore, op. 7, „La campanella“

- Allegro maestoso
- Adagio
- Rondo, Allegro moderato „La campanella“

Pause / intervallo

Mathias Johannes Schmidhammer (*1991)

“The Big Bang”

Uraufführung des Auftragwerkes des Südtiroler Künstlerbundes

Prima esecuzione assoluta dell'opera commissionata dall'Associazione Artisti Alto Adige

Jean Sibelius (1865-1957)

Aus der Karelia Suite op. 11, 1. Intermezzo, 3. Alla marcia

Dalla Karelia Suite, op. 11, 1. Intermezzo, 3. Alla marcia

Jean Sibelius (1865-1957)

Finlandia op. 26

- Andante sostenuto – Allegro moderato – Allegro

Erste Programmhälfte ca. 35 Minuten - zweite Programmhälfte ca. 45 min

Prima parte ca. 35 min – seconda parte ca. 45 min

ZU DEN WERKEN

Giuseppe Verdi, Ouvertüre zu La Traviata

Das Vorspiel zum 1. Akt ist kein herkömmliches Spektakel, sondern ein intimes Psychogramm. Statt orchestralem Glanz wählt Verdi die Reduktion, um das fragile Schicksal der Violetta Valéry bereits vor dem ersten Vorhang zu besiegeln.

Das Werk beginnt im schwebenden Pianissimo geteilter Violinen. Diese hauchzarten Klänge symbolisieren die doppelte Bedrohung Violettas: ihre körperliche Auszehrung durch die Schwindsucht und ihre soziale Isolation als Kurtisane. Erst daraus blüht das leidenschaftliche Liebesthema auf – ein verzweifelt Aufbegehren der Lebensgier gegen das Unvermeidliche. Verdi wählt hier einen dramaturgischen Kunstgriff: Er stellt das tragische Ende an den Anfang und macht die Ouvertüre zur wehmütigen Rückblende.

Dass dieses Vorspiel heute zu den bewegendsten Momenten der Operngeschichte zählt, war 1853 nicht abzusehen. Die Uraufführung im venezianischen Teatro La Fenice endete in einem Fiasko. Das zeitgenössische Publikum stieß sich an der modernen, gesellschaftskritischen Thematik und einer wenig glaubhaften Besetzung. Verdi jedoch blieb gelassen: „Die Zeit wird es lehren“, notierte er nach der Premiere. Er behielt recht – seine Vision einer Oper, die wahre menschliche Abgründe statt bloßem Prunk zeigt, revolutionierte das Genre nachhaltig.

Niccolò Paganini, Violinkonzert Nr. 2, B-Dur, op. 7, „La campanella“

Kaum eine Gestalt der Musikgeschichte ist so eng mit dem Begriff des „Dämonischen“ verknüpft wie Niccolò Paganini. Der Genuese war weit mehr als ein Geiger; er war ein Phänomen, das die Grenzen des technisch Möglichen auf dem Instrument neu definierte. Durch die Einführung damals radikaler Techniken wie dem Linkshand-Pizzicato, extremen Flageolett-Passagen und einer bis dahin ungekannten Beherrschung der Skordatur (Umstimmung der Saiten) versetzte er ganz Europa in Staunen und bisweilen in Furcht.

Sein Wirken markiert den Wendepunkt vom klassischen Virtuositentum zur modernen Star-Kultur. Paganinis Eigenheiten – seine hagere Erscheinung, das schwarze Gewand und die fast übernatürliche Geschwindigkeit seines Spiels – befeuerten die Legende, er habe seine Seele dem Teufel verschrieben. Doch hinter der Maske des Exzentrikers verbarg sich ein visionärer Komponist, der die Geige klanglich in neue Sphären hob.

Sein Violinkonzert Nr. 2, uraufgeführt im Jahr 1827, ist eines der glanzvollen Zeugnisse seines Schaffens. Während die ersten Sätze durch italienisches Belcanto-Pathos und dramatische Brillanz bestechen, ist es vor allem das Finale, das Weltruhm erlangte: das Rondo „La Campanella“ (Das Glöckchen).

Der Beiname rührt von der konsequenten Verwendung einer kleinen, silbernen Glocke her, die das Hauptthema einleitet und im Verlauf des Satzes immer wieder als klangliches Echo der Solovioline fungiert.

Mathias Johannes Schmidhammer, “The Big Bang” (...und sie bewegt sich doch III)

Am Anfang steht die Reduktion: Ein einziges Fis, unscheinbar und beinahe peripher im Orchester platziert, bildet den Keim dieses Werkes. Doch die vermeintliche Stille trägt: Unter der Oberfläche gärt eine aufgestaute Dynamik, ein Drang nach Entfesselung aus dem Korsett der Einstimmigkeit. In The Big Bang (...und sie bewegt sich doch III) inszeniert Schmidhammer einen klanggewaltigen Entstehungsprozess. Kleine musikalische Partikel durchmessen den Raum, kollidieren und streben immer wieder gravitativ zurück in den Zentralton, bis der aufgestaute Druck unweigerlich zur Eruption führt. Das Orchester bricht sich mit elementarer Wucht Bahn und lässt das Publikum am Ende mit der existenziellen Frage zurück, ob die erreichte neue Ordnung tatsächlich das ersehnte Ziel der Befreiung ist.

Zum Komponisten

Der Schöpfer dieser dichten Klangarchitektur, Mathias Johannes Schmidhammer, versteht es meisterhaft, strukturelle Strenge mit emotionaler Dringlichkeit zu verbinden. Der gebürtige Südtiroler, dessen musikalische Wurzeln in Meran liegen, absolvierte seine Studien in Komposition sowie Klavierpädagogik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien – beide Fächer schloss er mit Auszeichnung ab.

Sein Schaffen ist geprägt von einer tiefgreifenden Erforschung



klanglicher Ausdrucksmöglichkeiten, was ihm bereits früh renommierte Anerkennungen einbrachte, darunter den Ö1 Talentebörse Kompositionspreis (2018) sowie das Staatsstipendium für Komposition (2021). Als Mitglied des Südtiroler Künstlerbundes ist Schmidhammer eine feste Größe im zeitgenössischen Musikleben seiner Heimat und darüber hinaus. Seine Werke werden von profilierten Klangkörpern, wie dem Haydn-Orchester Bozen-Trient oder dem Ensemble Phoenix Basel interpretiert und zeugen von einer Stimme, die in ihrem innovativen Umgang mit Traditionen der Neuen Musik ihre ganz eigene, eloquente Ausdrucksform gefunden hat.

Jean Sibelius, Karelia Suite op. 11 und Finlandia op. 26

Sibelius steht an der Schwelle der Spätromantik zur Moderne, geprägt von einer tiefen Naturverbundenheit und einer fast mystischen Verbindung zur finnischen Mythologie, dem Kalevala. Das Besondere an seinem Stil ist die Kunst der Verdichtung: Sibelius entwickelt aus kleinsten Motiven gewaltige symphonische Organismen, die wie die raue Natur des Nordens mal karg und spröde, mal von überwältigender emotionaler Wucht sind.

Bevor Sibelius zum monumentalen Symphoniker reifte, schuf er Werke von volkstümlicher Frische. Die Karelia-Suite entstand 1893 ursprünglich als Begleitmusik zu historischen Festspielen in Wyborg. Karelien galt damals als Wiege der finnischen Identität.

Die Suite besteht aus drei Sätzen, die eine ländliche Idylle voll ursprünglicher Schlichtheit ausstrahlen. Während der 1. Satz Intermezzo die Bewegung einer festlichen Prozession heraufbeschwört, widerspiegelt der 3. Satz Alla marcia die Aufbruchstimmung jener Zeit. Wenn die Karelia-Suite das Herz Finnlands beschreibt, so ist Finlandia seine Seele. Entstanden 1899 als Protest gegen die russische Zensur, wurde das Werk schnell zur heimlichen Nationalhymne.

Das Werk beginnt mit grollenden Blechbläsern, die das Joch der Unterdrückung symbolisieren. Nach einem stürmischen Mittelteil, der den Kampfgeist heraufbeschwört, folgt der berühmte Finlandia-Hymnus. Dieser schlichte, choralartige Abschnitt ist von einer so ergreifenden Schönheit, dass er weltweit zu einem Symbol für Freiheit und nationale Selbstbestimmung wurde. In der heutigen Konzertfolge bildet Finlandia die strahlende Krönung, die die Zuhörer aus der ländlichen Idylle Kareliens direkt in das emotionale Zentrum finnischer Geschichte führt.

ZU DEN INTERPRETEN

Benjamin Schmid, Violine

Seit seinem Debut bei den Salzburger Festspielen als Solo-Partner von Sir Yehudi Menuhin im Jahre 1986 hat sich Benjamin Schmid mit seiner weltweiten, stets intensiven Konzerttätigkeit in über 3000 Live-Konzerten zu einem der wichtigsten Violinisten unserer Zeit entwickelt.

Der Sieg des Carl-Flesch-Wettbewerbs 1992 in London, bei dem er auch den Mozart-, den Beethoven- und den Publikumspreis zuerkannt bekam, brachte neben anderen Wettbewerbspreisen den internationalen Durchbruch für den aus Wien stammenden Geiger.

Seither gastierte er auf den wichtigsten Bühnen der Welt mit namhaften Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, dem Philharmonia Orchestra London, den Petersburger Philharmonikern, dem Concertgebouw Orchester Amsterdam, dem Leipziger Gewandhausorchester oder dem Tonhalle Orchester Zürich.

Seine brillante Technik, die Klarheit und Leidenschaft des Ausdrucks, sein solistisches Charisma, die außerordentliche Bandbreite des Repertoires und darüber hinaus seine improvisatorischen Fähigkeiten im Jazz machen ihn zu einem Geiger von einzigartigem Profil.

Ein kontinuierlich immer wieder prämiertes Schwerpunkt seines Repertoires bildet das Violinwerk W. A. Mozarts.

Die 2024/25 CD-Releases sehen Paganinis Kammermusik mit Gitarre, Kodaly Duo mit Andreas Brantelid und eine orchestrierte Fritz Kreisler CD zu dessen 150-Jahr Jubiläum vor, in der Benjamin Schmid auch ein modernes Violinkonzert von Georg Breinschmid vorstellt.

Von den über 60 CDs Benjamin Schmid wurde Korngolds Violinkonzert mit den Wiener Philharmonikern unter Seiji Ozawa als eine der „Zehn Besten jemals aufgenommenen Live CDs“ gelistet (Fono Forum), andere mit dem Opus Klassik Preis (mehrfach), mehrmals mit dem Deutschen Schallplattenpreis (als einziger Geiger in den Kategorien Klassik und Jazz), dem Echo-Klassik-Preis, Gramophone Editor's Choice oder der Strad Selection ausgezeichnet.

Mehrere weltweit ausgestrahlte Dokumentarfilme über Benjamin Schmid komplettieren den außergewöhnlichen Rang des Geigers.

Benjamin Schmid ist als einer der wichtigsten Geiger unserer Zeit im Buch „Die Großen Geiger des 20. Jahrhunderts,“ von Jean-Michel Molkou (Verlag Buchet-Chastel, 2014) porträtiert.

Er konzertiert auf der „ex Viotti 1718“- Stradivarius Violine, die ihm die Österreichische Nationalbank zur Verfügung stellt.

Edwin Cáceres-Peñuela, Dirigent

Edwin Cáceres-Peñuela wurde in Bucaramanga, Kolumbien, geboren. Er studierte Dirigieren am Konservatorium in Klagenfurt und an der Universität Mozarteum Salzburg. Seit 2014 ist er Dirigent der Sinfonietta Klagenfurt, wo er zahlreiche Projekte in Österreich sowie im Ausland geleitet hat. Er arbeitet an Projekten mit der Vereinigung Wiener Staatsopernballet und begleitete anerkannte Solisten wie Benjamin Schmid, Luka Ljubas und Kana Matsui. Er konnte auch wertvolle Erfahrungen mit Orchestern wie dem Dubrovnik Symphony Orchestra, der Manchester Camerata und dem Orchester des Royal Northern College of Music sammeln.

Im Jahr 2017 erhielt er ein Stipendium von der Barenboim-Said Foundation und dirigierte das Malaga Philharmonic Orchestra in Spanien. Zuvor studierte er Violine in Wien, Graz und Klagenfurt bei Prof. Finlayson, wo er sein Konzertdiplom mit Auszeichnung ablegte.

Als Violinist trat er in verschiedenen Besetzungen (Solo, Streichquartett, Orchester) bei zahlreichen Konzerten im Rahmen von Young Euro Classic (Berlin), dem Festival de Musique de la Chaise Dieu (Frankreich), dem Pacific Music Festival (Japan), dem Attergauer Kultur Sommer, dem Klangspuren Festival und anderen auf.



Edwin Cáceres-Peñuela

Seine pädagogische Tätigkeit umfasst Lehrtätigkeiten an der Fondazione Luigi Bon in Udine, Italien, an der Gustav Mahler Musikschule Klagenfurt, an der Musikschule Villach und am Musikgymnasium in Viktring. Als Dozent hat er Meisterkurse an der Nationalen Universität Kolumbiens und am Regionalen Konservatorium in Bucaramanga geleitet.

Darüber hinaus dirigiert er das Jugendsinfonieorchester Unterkärnten und das Streichorchester „Piccolo“ des Musikschulwerks Niederösterreich. Seit 2019 unterrichtet er Violine und Streichorchester an der Musikschule Bad Aussee.

LMSD

Landesjugendorchester Südtirol

Das Landesjugendorchester Südtirol ist ein Orchester der besonderen Art: aus allen drei Sprachgruppen des Landes Südtirol kommen junge Musikerinnen und Musiker im Alter zwischen 13 und 28 Jahren zusammen und führen unter der künstlerischen Leitung des Dirigenten Edwin Cáceres-Peñuela anspruchsvolle Werke aus allen Epochen der klassischen Musik auf.

In den Proben und bei den Konzertauftritten machen die talentierten Jugendlichen aus den deutschen und ladinischen Musikschulen, der scuola di musica in lingua italiana „Antonio Vivaldi“, den Mittel- und Oberschulen mit Landesschwerpunkt Musik und dem Konservatorium „C. Monteverdi“ wichtige Erfahrungen im Orchesterspiel, die den weiteren Verlauf ihrer Musikerlaufbahn entscheidend prägen.

Mit Cáceres-Peñuela hat das LJOS einen künstlerisch herausragenden und in der Arbeit mit Jugendorchestern erfahrenen Chefdirigenten. Einen großen Anteil am Ergebnis der Probenarbeit haben ebenfalls die Fachdozent:innen, die mit den einzelnen Instrumentengruppen arbeiten.

Träger des neu gegründeten Jugendorchesters ist die Landesdirektion deutsche und ladinische Musikschule der Deutschen Bildungsdirektion. Kooperationspartner sind die Landesschuldirektionen der deutschen, ladinischen und italienischen Bildungsdirektion, die Italienische Musikschuldirektion „A. Vivaldi“ und das Konservatorium „C. Monteverdi“ Bozen.

Zudem werden 10 Prämien der Stiftung Südtiroler Sparkasse für Orchestermitglieder vergeben, die ein entsprechendes Curriculum aufweisen.

Durch diese Nachwuchs- und Begabtenförderung im Bereich des Orchesterspiels leistet das LJOS einen wichtigen Beitrag im Kultur- und Bildungswesen Südtirols.

LMSD



LANDESJUGENDORCHESTER SÜDTIROL
ORCHESTRA GIOVANILE DELLA PROVINCIA DI BOLZANO
ORCHESTRA PRUVINZIELA DI JÈUNI DL SÜDTIROL

Violine / violino 1 – Pedro Bravo Aguilar**, Fiona Baumgartner, Pia Deluca, Irene Gamper, Jacop Gasser, Nahla Maria Hackhofer, Nelly Lantschner, Anna Reiterer, Tanja Elin Sölva, Alma Stauder

Violine / violino 2 – Lena Tötsch*, Maximilian Maria Braun, Maria Pia Elzenbaumer, Nina Figl, Anton Herbst, Emma Knollseisen, Sophia Obrist, Emma Maria Prantl, Emma Profanter, Eva Schwarz, Jakob Zöschg

Viola – Ji Si*, Michelangelo Giornetti Medina*, Anna Hackhofer, Miriam Iuliano, Hannah Pichler, Emma Tamanini

Violoncello – Salome Osenberg*, Raphael Höller, Martin Ortler, Simon Ortler, Johannes Pichler, Norah Madeleine Schneider, Katharina Maria Steger, Daniel Tötsch, Emma Vikoler

Kontrabass / contrabbasso – Khadim Marcon*, Jakob Covi, Alessandro Folino, Isabel Moser

Flöte / flauto – Marie Stuflesser, Sandra Unterpertinger

Oboe – Laura-Jolie Pasolli, Teresa Perathoner, Nathan Vikoler

Klarinette / clarinetto – Federico Corradini, Valentina Zandegù

Fagott / fagotto – Tobias Tutzer, Matteo Righetti

Horn / corno – Marie Reiterer, Daniel Rinner, Elisabeth Schwarz, Anna Maria Schwärzer

Trompete / tromba – Giulio Valente, Lorenz Larcher, Johannes Stuppner

Posaune / trombone – Simon Oberleiter, Nathan Plieger, Tobias Lukas Steger

Tuba – Alex Obwexer

Pauken & Schlagwerk / timpani e percussioni - Noah Bacher, Sebastian Gander, Jonas Holzer, Emil Bertrand Mair, Raffael Tappeiner

Harfe / arpa – Benedikt Hohenegger

** Konzertmeister / spalla d'orchestra

* Stimmführer:in / prima parte (capo sezione)



© Nathan Chizzali

In Kooperation mit der **Landesmusikschuldirektion** und
MUSIK MERAN

In collaborazione con la **Direzione provinciale Scuola
musicale tedesca e ladina** e **MUSIK MERAN**

**SÜDTIROLER
KÜNSTLERBUND**

MUSIKMERAN

△ □ ○
CULTURE
CENTER
Mahler

gefördert von
Stiftung Fondazione
Sparkasse
sostenuto da



Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provincia autonoma de Bulsan
SÜDTIROL · ALTO ADIGE


Musikschulen

*Musica Scuola
Divaldi*

ISTITUTO DI ALTA FORMAZIONE MUSICALE | HIGHSCHULE FÜR MUSIK
Claudio Monteverdi
Bolzano | Bozen

LE OPERE

Giuseppe Verdi, Ouverture da La Traviata

Il preludio al primo atto non è uno spettacolo orchestrale nel senso tradizionale, bensì un intimo psicogramma. Invece dello splendore orchestrale, Verdi sceglie la riduzione sonora per suggellare già prima che si alzi il sipario il fragile destino di Violetta Valéry.

L'opera inizia con un pianissimo sospeso dei violini divisi. Questi suoni sottilissimi e quasi evanescenti simboleggiano la doppia minaccia che grava su Violetta: il suo progressivo indebolimento fisico causato dalla tubercolosi e il suo isolamento sociale come cortigiana. Da questo clima emerge poi il tema amoroso appassionato – un disperato slancio di desiderio di vita contro l'inevitabile. Verdi utilizza qui un raffinato espediente drammaturgico: pone la tragedia alla fine della storia già all'inizio e trasforma l'ouverture in un malinconico flashback.

Che oggi questo preludio sia considerato uno dei momenti più commoventi della storia dell'opera non era affatto prevedibile nel 1853. La prima rappresentazione al Teatro La Fenice di Venezia si concluse infatti con un fiasco. Il pubblico dell'epoca rimase turbato dal tema moderno e socialmente critico e da un cast ritenuto poco credibile. Verdi tuttavia rimase sereno: «Il tempo lo dimostrerà», annotò dopo la prima. E aveva ragione: la sua visione di un'opera che mostrasse i veri abissi dell'animo umano, invece del semplice sfarzo, rivoluzionò profondamente il genere.

Niccolò Paganini, Concerto per violino n. 2 in si bemolle maggiore, op. 7, “La campanella”

Poche figure nella storia della musica sono così strettamente legate all'idea del “demoniaco” quanto Niccolò Paganini. Il genovese fu molto più di un violinista: fu un fenomeno che ridefinì i limiti tecnici dello strumento. Con l'introduzione di tecniche allora radicali – come il pizzicato della mano sinistra, passaggi estremi di armonici e una padronanza fino ad allora sconosciuta della scordatura (l'alterazione dell'accordatura delle corde) – stupì e talvolta intimorì tutta l'Europa.

La sua attività segna il passaggio dal virtuosismo classico alla moderna cultura della star. L'aspetto esile, l'abito nero e la velocità quasi sovrumana del suo modo di suonare alimentarono la leggenda secondo cui avrebbe venduto l'anima al diavolo. Dietro la maschera dell'eccentrico, tuttavia, si celava un compositore visionario che portò il violino verso nuove dimensioni sonore.

Il suo Concerto per violino n. 2, eseguito per la prima volta nel 1827, è una delle testimonianze più brillanti della sua arte. Mentre i primi movimenti affascinano per il pathos del belcanto italiano e per la loro brillantezza drammatica, è soprattutto il finale ad aver conquistato fama mondiale: il rondò “La Campanella”.

Il soprannome deriva dall'uso costante di una piccola campana d'argento che introduce il tema principale e che, nel corso del movimento, ritorna più volte come eco sonora del violino solista.

Mathias Johannes Schmidhammer, “The Big Bang” (...eppure si muove III)

All'inizio c'è la riduzione: un unico fa diesis, discreto e quasi collocato ai margini dell'orchestra, costituisce il nucleo generatore di quest'opera. Ma il silenzio apparente inganna: sotto la superficie fermenta una dinamica trattenuta, un impulso a liberarsi dal rigido corsetto dell'unisono. In The Big Bang (...eppure si muove III) Schmidhammer mette in scena un potente processo di nascita sonora. Piccole particelle musicali attraversano lo spazio, collidono tra loro e sono costantemente attratte di nuovo dal suono centrale, finché la pressione accumulata sfocia inevitabilmente in un'eruzione. L'orchestra si apre un varco con forza elementare e lascia il pubblico, alla fine, con una domanda esistenziale: il nuovo ordine raggiunto rappresenta davvero la liberazione tanto desiderata?

Il compositore

L'artefice di questa densa architettura sonora, Mathias Johannes Schmidhammer, sa coniugare magistralmente rigore strutturale e urgenza emotiva. Nato in Alto Adige e cresciuto musicalmente a Merano, ha studiato composizione e pedagogia pianistica presso l'Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, concludendo entrambi i percorsi con il massimo dei voti.

La sua produzione è caratterizzata da una profonda ricerca delle possibilità espressive del suono, che gli è valsa già in giovane età importanti riconoscimenti, tra cui il Ö1 Talentebörse Kompositionspreis (2018) e la Staatsstipendium für Komposition (2021). Membro del Südtiroler Künstlerbund, Schmidhammer è una presenza significativa nella vita musicale contemporanea della sua terra e non solo. Le sue opere sono interpretate da importanti ensemble, come l'Orchestra Haydn di Bolzano e Trento e l'Ensemble Phoenix Basel, e testimoniano una voce che, nel dialogo innovativo con la tradizione della musica contemporanea, ha trovato una propria eloquente forma espressiva.

Jean Sibelius, Karelia Suite op. 11 e Finlandia op. 26

Sibelius si colloca sulla soglia tra il tardo Romanticismo e la modernità, profondamente segnato da un intenso legame con la natura e da una connessione quasi mistica con la mitologia finlandese, in particolare con il Kalevala. Una delle caratteristiche più singolari del suo stile è l'arte della condensazione: Sibelius sviluppa da minuscoli motivi musicali imponenti organismi sinfonici che, come la natura aspra del Nord, possono apparire ora scabri e severi, ora di travolgente potenza emotiva.

Prima di diventare il grande sinfonista monumentale che conosciamo, Sibelius compose opere di fresca impronta popolare. La Karelia Suite nacque nel 1893 come musica di accompagnamento per una serie di spettacoli storici a Vyborg. All'epoca la regione della Karelia era considerata la culla dell'identità finlandese.

La suite è composta da tre movimenti che evocano un'idilliaca atmosfera rurale, permeata da una semplicità originaria. Mentre il primo movimento, Intermezzo, richiama il movimento di una festosa processione, il terzo movimento, Alla marcia, riflette lo spirito di slancio e di rinnovamento di quell'epoca.

Se la Karelia Suite descrive il cuore della Finlandia, Finlandia ne rappresenta l'anima. Composta nel 1899 come protesta contro la censura russa, l'opera divenne rapidamente una sorta di inno nazionale non ufficiale.

Il brano si apre con cupi interventi degli ottoni, che simboleggiano il peso dell'oppressione. Dopo una sezione centrale tempestosa, che evoca lo spirito di lotta, emerge il celebre inno di Finlandia. Questo semplice passaggio corale possiede una bellezza così toccante da essere diventato in tutto il mondo un simbolo di libertà e di autodeterminazione nazionale. Nella sequenza del concerto odierno, Finlandia rappresenta la luminosa conclusione, conducendo gli ascoltatori dall'idillio rurale della Karelia direttamente nel cuore emotivo della storia finlandese.



@LJO_SUEDTIROL

GLI INTERPRETI

Benjamin Schmid, violino

Dal suo debutto al Salzburger Festspiele nel 1986 come solista accanto a Yehudi Menuhin, Benjamin Schmid si è affermato, grazie a un'intensa attività concertistica internazionale con oltre 3000 concerti dal vivo, come uno dei più importanti violinisti del nostro tempo.



La vittoria al Carl Flesch International Violin Competition nel 1992 a Londra, dove ottenne anche il Premio Mozart, il Premio Beethoven e il Premio del pubblico, segnò la svolta internazionale per il violinista originario di Vienna.

Da allora si è esibito sui più importanti palcoscenici del mondo con celebri orchestre quali i Wiener Philharmoniker, la Philharmonia Orchestra London, i St. Petersburg Philharmonic Orchestra, il Royal Concertgebouw Orchestra di Amsterdam, il Gewandhausorchester Leipzig e la Tonhalle-Orchester Zürich.

La sua tecnica brillante, la chiarezza e la passione espressiva, il carisma solistico, l'ampiezza straordinaria del repertorio e le sue capacità improvvisative nel jazz lo rendono un violinista dal profilo unico.

Un punto centrale del suo repertorio, premiato ripetutamente nel corso degli anni, è rappresentato dall'opera violinistica di Wolfgang Amadeus Mozart.

Le pubblicazioni discografiche previste per il 2024/25 comprendono la musica da camera di Niccolò Paganini con chitarra, il Duo di Zoltán Kodály con Andreas Brantelid, e un album orchestrale dedicato a Fritz Kreisler per il 150° anniversario della nascita, nel quale Benjamin Schmid presenta anche un moderno concerto per violino di Georg Breinschmid.

Delle oltre 60 incisioni discografiche di Benjamin Schmid, il Concerto per violino di Erich Wolfgang Korngold registrato con i Wiener Philharmoniker diretti da Seiji Ozawa è stato inserito tra le “dieci migliori registrazioni live di sempre” dalla rivista Fono Forum. Altre registrazioni sono state premiate con l'Opus Klassik (più volte), con il Deutscher Schallplattenpreis – come unico violinista nelle categorie musica classica e jazz – nonché con l'Echo Klassik, il Gramophone Editor's Choice e la Strad Selection.

Diversi documentari trasmessi a livello internazionale dedicati a Benjamin Schmid completano il profilo straordinario di questo artista.

Benjamin Schmid è inoltre ritratto come uno dei violinisti più importanti del nostro tempo nel libro *Les grands violonistes du XXe siècle* di Jean-Michel Molkhou (Editore Buchet-Chastel, 2014).

Suona il violino “ex Viotti 1718” di Antonio Stradivari, messo a sua disposizione dalla Österreichische Nationalbank.

benjaminschmid.com



Edwin Cáceres-Peñuela, direttore d'orchestra

Edwin Cáceres-Peñuela è nato a Bucaramanga, in Colombia. Ha studiato direzione d'orchestra presso il Conservatorio di Klagenfurt e all'Universität Mozarteum Salzburg. Dal 2014 è direttore della Sinfonietta Klagenfurt, con la quale ha guidato numerosi progetti sia in Austria sia all'estero. Collabora inoltre con il Wiener Staatsopernballett e ha accompagnato solisti di fama come Benjamin Schmid, Luka Ljubas e Kana Matsui. Ha inoltre maturato preziose esperienze con orchestre quali la Dubrovnik Symphony Orchestra, la Manchester Camerata e l'orchestra del Royal Northern College of Music.

Nel 2017 ha ricevuto una borsa di studio dalla Barenboim-Said Foundation e ha diretto la Malaga Philharmonic Orchestra in Spagna. In precedenza aveva studiato violino a Vienna, Graz e Klagenfurt con il prof. Brian Finlayson, conseguendo il diploma di concerto con il massimo dei voti.

Come violinista si è esibito in diverse formazioni (solista, quartetto d'archi, orchestra) in numerosi concerti, tra cui il Young Euro Classic a Berlino, il Festival de Musique de La Chaise-Dieu in Francia, il Pacific Music Festival in Giappone, l'Attergauer Kultursommer, il Klangspuren Festival e molti altri.

La sua attività pedagogica comprende incarichi di insegnamento presso la Fondazione Luigi Bon a Udine, la Gustav Mahler Musikschule Klagenfurt, la Musikschule Villach e il Musikgymnasium Viktring. Come docente ha inoltre tenuto masterclass presso l'Universidad Nacional de Colombia e il Conservatorio regionale di Bucaramanga.

Dirige inoltre la Jugendsinfonieorchester Unterkärnten e l'orchestra d'archi Streichorchester Piccolo del sistema delle scuole di musica della Niederösterreich. Dal 2019 insegna violino e orchestra d'archi presso la Musikschule Bad Aussee.

LMSD

Orchestra Giovanile della Provincia di Bolzano

L'Orchestra Giovanile della Provincia di Bolzano è un'orchestra particolare: giovani musiciste e musicisti, di età compresa tra i 13 e i 28 anni e provenienti da tutti e tre i gruppi linguistici dell'Alto Adige, si riuniscono per eseguire sotto la direzione artistica del direttore Edwin Cáceres-Peñuela impegnative opere di tutte le epoche della musica classica.

Durante le prove e le esibizioni in concerto, i talentuosi giovani provenienti dalle scuole di musica tedesche e ladine, dalla scuola di musica in lingua italiana "Antonio Vivaldi", dalle scuole medie e superiori con indirizzo musicale provinciale e dal Conservatorio Claudio Monteverdi di Bolzano maturano importanti esperienze nel suonare in orchestra, che influenzano in modo decisivo il loro futuro percorso musicale.

Con Edwin Cáceres-Peñuela l'**OGPB** dispone di un eccellente direttore con grande esperienza nel lavoro con orchestre giovanili. Un contributo fondamentale al risultato del lavoro di prova è dato anche dai docenti specializzati che lavorano con le singole sezioni strumentali.

Ente promotore della nuova orchestra giovanile è la Direzione provinciale delle scuole di musica tedesche e ladine della Direzione Istruzione e Formazione tedesca. Partner di cooperazione sono le direzioni scolastiche provinciali delle aree educativa tedesca, ladina e italiana, la Direzione delle scuole di musica italiane "A. Vivaldi" e il Conservatorio "C. Monteverdi" di Bolzano.

Inoltre vengono assegnati 10 premi della Fondazione Cassa di Risparmio di Bolzano ai membri dell'orchestra che presentano un curriculum adeguato.

Attraverso questo sostegno ai giovani talenti nell'ambito della pratica orchestrale, l'**OGPB** offre un importante contributo alla vita culturale ed educativa dell'Alto Adige.

LMSD



LANDESJUGENDORCHESTER SÜDTIROL
 ORCHESTRA GIOVANILE DELLA PROVINCIA DI BOLZANO
 ORCHESTRA PRUVINZIELA DI JÈUNI DL SÜDTIROL

● **Video- und Tonaufnahmen / Fotografie**

Video-, Foto- oder Tonaufnahmen sind während des Konzerts nicht gestattet.

● **Registrazioni video e audio / Fotografia**

Durante il concerto non sono consentite registrazioni video, foto o audio.

Ticket & INFO

Öffnungszeiten / orari di apertura:

MO - FR / LUN - VEN: 9:00 - 12:00 | 14:00 - 17:00

Tel: 0474 976 151

www.festival-dolomites.it